

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h., vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h., vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Zu den Bezirksvertretungswahlen.

An die Wähler des Großgrundbesitzes erging seitens des Wahlkomitees folgender Wahlauftrag in deutscher und slovenischer Sprache:

### Verehrliche Wähler des Großgrundbesitzes!

Die Bezirksvertretungswahl für den Großgrundbesitz findet

**Montag, den 14. März d. J. um 9 Uhr vormittags**

in der Kanzlei der Bezirksvertretung in Pettau statt.

Die abtretende Majorität der Bezirksvertretung ist sich dessen schon ganz wohl bewußt, daß sie dank ihrer rückschrittlichen Gesinnung, ihrer Misgenschaft im Straßenwesen, in Weinbauangelegenheiten und besonders ihrer rückständigen Gesinnung auf dem Gebiete der Volksschule das Vertrauen der Wähler vollständig eingebüßt hat.

Was habt ihr Wähler aus dem Großgrundbesitze euch nach der letzten Wahl vor drei Jahren, als die Bezirksvertretung ihr Amt antrat, erwartet? Zahlt ihr darum eure Steuern, damit nicht nur nichts geschieht, sondern sogar alles auf der abschüssigen Bahn des Rückschlittes abwärts gleitet? Sind deshalb Leute als Kandidaten aufgestellt worden, um einzig und allein ihren selbstsüchtigen Zwecken zu dienen und eigene Vorteile zu fördern?

Das kann doch nicht gewollt sein, daß diejenigen Recht behalten, welche beständig „los von Graz“ schreien, denn wir wollen gerade so wie ihr Steirer sein und bleiben; wir brauchen nicht nach Krain und Kroatien zu liebäugeln, wir wollen auch nicht unser zukünftiges Zentrum in Laibach wissen!

Wir alle brauchen eine wirtschaftliche und fortschrittliche Bezirksvertretung, eine Vertretung, welche vor allem den dem Bezirke zukommenden Einfluß auf das Volksschulwesen nicht aus der Hand gibt. Vor 30 bis 40 Jahren haben die bäuerlichen Besitzer alle noch die deutsche Sprache ebenso gut beherrscht wie ihre Muttersprache. Wozu werden denn für die Schulen des Bezirkes so riesige Summen ausgegeben, wenn die Kinder nicht einmal deutsch lernen? Wir müssen alle miteinander arbeiten und ihr müßt Männer in die Bezirksvertretung entsenden, welche wirtschaftlich tüchtig und wirtschaftlich unabhängig sind und die das Herz für das Volk auf dem rechten Fleck haben. Die Bevölkerung will eine Vertretung im Bezirke haben, die etwas arbeitet und etwas Gutes leistet, nicht aber Rückschrittlern und Egoisten für sich und ihre engsten Genossen.

Wir wissen wohl, mit welchen Mitteln bei der bevorstehenden Wahl unsere Gegner arbeiten; sie betreiben einen Stimmenfang, der in Form und Wirkung seinesgleichen sucht. Wenn sie einen Wähler nicht auf ihre Seite bekommen, so stellen sie ihm einfach ein Mandat in Aussicht, wenn diese Kandidatur auch von Haus aus ganz aussichtslos ist. Wir haben es nicht nötig, zu solchen hinterlistigen Mitteln zu greifen, denn unser Wink diesmal denn doch der Sieg!

In letzter Stunde erfahren wir ein niederträchtiges Wahlmanöver, das von einem Gegner ausgeht, der sehr gerne mit der Bezirksvertretung Geschäfte macht und dem es unter der bisherigen Vertretung sehr gut ging. Der Mann behauptet nämlich, Pettau sei überschuldet und wenn ihr unsere Kandidaten wählet, so wird dann der Bauer herangezogen werden, der Stadt Pettau die Schulden zu zahlen! Nun, die Stadt Pettau ist günstiger daran als die meisten anderen Städte und weist heuer bei einer 40%igen Umlage einen Überschuß von 19.000 Kronen auf. Und auch für die Zukunft, verehrte Wähler, euch für so denkswach zu halten, könnt ihr euch schönstens bedanken: denn wer von euch wird denn solch boshaften Unsinn glauben, daß der Bezirk die Schulden der Gemeinden zahlt?! Werden vielleicht die Gemeinden im Bezirke Gills jetzt auch die Schulden der durch Decko, Serenc und Rosem verschuldeten Gills Bezirksvertretung bezahlen? Solche Verdrehungen der Wahrheit und dumme Erfindungen richten sich zum Glück selbst und wir wissen, daß ihr nunmehr unsere Kandidaten jetzt nur umso sicherer wählen werdet.

Wählt daher, ihr Männer aus dem Großgrundbesitze, wirtschaftlich und fortschrittlich gesinnte Großgrundbesitzer und wählt ohne Rücksicht auf die Nation! Denn nur durch einträchtiges Zusammenwirken wird das erreicht, was erreicht werden soll, nämlich wirtschaftlicher Aufschwung und gegenseitige Verständigung in allen Interessen!

Als Kandidaten wurden folgende Großgrundbesitzer des Bezirkes Pettau deutscher und slovenischer Nationalität aufgestellt:



v. Hellin Franz	Großgrundbesitzer in Sterntal
Baron Kübeck Max	" " Schloß Auenstein
v. Pongratz Guido	" " Schloß Dornau
Purg Martin	" " Jurovec
Schampa Jakob	" " Juvangen
Schosteritsch Franz	" " St. Veit
Straschill Max	" " Rann
Ulm Max	" " Schloß Sauritsch
Wrabel Josef jun.	" " Unt.-Belovleg
Windisch Andreas	" " Belkovec

## An die verehrliche Wählerschaft aus der Gruppe der Höchstbesteuerten für Handel und Industrie!

Die Wählerversammlung vom 7. d. M. hat nachstehende Herren als Kandidaten für die am Dienstag den 15. März l. J. in der Bezirksvertretungskanzlei stattfindende Wahl in Vorschlag gebracht:

Fürst Josef,  
Fürst Konrad,  
Kasper Johann,

Leskosehegg Franz,  
Leskosehegg Josef,  
Matzun Jakob,  
Sima Karl.

Hutter Simon,  
Ornig Josef,  
Dr. R. v. Fichtenau S.

Wähler, versammelt euch um 8 Uhr morgens im Gastlokal „Osterberger“ und vereinigt eure Stimmen auf die vorgeschlagenen Kandidaten. — Erscheinet pünktlich, denn nur die rechtzeitig erschienenen Wähler können sich an der Wahl der Kommission beteiligen und die Zusammensetzung der Wahlkommission ist für die Wahl entscheidend!

### Der Wahlauschuß.

Und nun pro domo! An den verantwortlichen Schriftleiter unseres Blattes gelangte nachstehende „Berichtigung“ im Privatwege:

„An die Redaktion der „Pettauer Zeitung“ in Pettau. Mit Bezug auf den § 19 des Pressgesetzes ersuchen wir um folgende Berichtigung der im Leitartikel vom 28. Februar 1904 Nr. 9 enthaltenen Angaben in der nächsten Nummer ihres Blattes: „Es ist unwahr, daß unter allen Bezirken der Steiermark der Bezirk Pettau die höchsten Bezirksumlagen zahlt, daß die Steuerträger hier die höchsten Bezirksumlagen in Steiermark tragen müssen, vielmehr ist es wahr, daß viele andere Bezirke in Steiermark viel höhere Umlagen bezahlen müssen. So war im Jahre 1903 an Bezirksumlagen vorgeschrieben im Bezirk Arnfels 38, Deutschlandsberg 37, Drachenburg 40, Friedberg 50, Fürstfeld 37, St. Gallen 59, Gröbming 50, Irdbning 40, Riezen 45, Lutzenberg 35, St. Marein 40, Mariazell 50, Mureck 40, Obdach 45, Oberburg 40, Oberwölz 50, Stainz 46, Voitsberg 40, Kirchbach 42, St. Leonhardt 60, Pöllau 50, Rann 42, Schönschein 38, Weiz 45, Hartberg 35, Franz 32, Friedau 34, Leibnitz 34, Lichtenwald 35, Windisch-Feistritz 35 und im Bezirk Pettau 30%. Pettau, den 1. März 1904. Der Bezirksauschuß.“

Diese „Berichtigung“ trägt weder irgend welche Unterschrift irgend eines Mitgliedes oder Beamten der Bezirksvertretung, noch ein amtliches Siegel oder sonst ein Zeichen, daß der Bezirksauschuß von Pettau diese „Berichtigung“ von amtswegen verlangt habe. Sie wurde daher, da der § 19 Pressgesetz Absatz 2 nur von „amtlichen Berichtigungen“ spricht, in der letzten Nummer des Blattes nicht aufgenommen. Sie würde auch in dieser Nummer nicht aufgenommen worden sein, da sie, wie nochmal gesagt, kein Merkmal trägt, welches sie als eine „amtliche Berichtigung“ erkennen ließ, wenn nicht die „Südsteirische Presse“ in ihrer Nummer 19 vom 5. März 1904 einen, offenbar von der „Berichtigungsseite“ inspirierten Leitartikel gebracht hätte, in welcher die „Pettauer Zeitung“ in dem gewöhnlichen Sauhaltetone des klerikalen Blattes der bewußten Lüge geziehen worden wäre, ehe die „Südsteirische Presse“ und ihre Informanten noch wissen konnten, ob die erst einen Tag später, d. i. am 6. März erscheinende Nummer 10 die „Berichtigung“ bringen werde oder nicht! Freilich war für die „Südsteirische Presse“ die Sache schon im vorhinein ein „gefundenes Fressen“, an dem sie sich auch weiblich gütlich tat! Um aber die Leser der „Pettauer Zeitung“ nicht darüber im Unklaren zu lassen, daß es uns vernünftigerweise allein schon nicht einfallen konnte und anstandslos auch nicht einfiel, die Höhe der Bezirksumlagen falsch anzugeben, bloß um Stimmung zu machen, sei angeführt, daß in der über die Höhe der Bezirksumlagen eingeholten Information die Ziffer „30%“ so fälschlich geschrieben war, daß sie für „50%“ gelesen werden konnte und auch so gelesen wurde. Das war ein Irrtum und er wurde von den Steuerträgern auch sofort als solcher erkannt und aufgefaßt! Freilich ein Blatt wie die „Südsteirische Presse“, der jeder Begriff über journalistischen Anstand schon längst abhanden gekommen ist, wird es nicht verstehen, daß sich anständige Blätter bewußter Lügen als Waffe gegen politische oder wirtschaftliche Gegner schon aus dem einfachen Grunde nicht bedienen, weil sie mit Sicherheit auf eine Berichtigung rechnen können; weil ferner bewußte und von den Lesern sofort als solche erkannte Lügen gerade das Gegenteil von dem Resultate erzielen, auf das man beim Schreiben eines Artikels rechnet und weil anständige Zeitungen kein Vergnügen daran finden, sich „berichtigen“ zu lassen, wie Blätter vom Schlage der „Südsteirischen Presse“, die, wenn es ihnen so in den Kram paßt, den Gegnern alle möglichen Verbrechen bis zur „Brandstiftung“ hinauf vorwerfen und es bei ihrer Dickhäutigkeit und ihrem vollständigen Mangel an journalistischem Anstande für sehr schmeichlich halten, wenn sie gerichtlich zum Widerruf ihrer Gemeinheiten gezwungen werden. Was die Inspiratoren zum Leitartikel der „Südsteirischen Presse“ vom 5. März Nr. 19 anlangt, so mögen sie sich einstweilen den vorstehenden Wahlaufdruck gut ansehen. Wir aber werden ihnen demnächst noch deutlicher nachweisen, daß die Leistungen der Pettauer Bezirksvertretung in der letzten Amtsperiode nicht einmal die 30% Bezirksumlagen wert sind und die Art annageln, mit der sie zur bevorstehenden Wahl Stimmenfang betrieben, wobei sie von dem uns mit Unrecht vorgeworfenen Mittel der „bewußten Lüge“ den allerausgebehtesten Gebrauch machten.



## Wochenschau.

Nach einer dreimonatlichen Unterbrechung trat das Abgeordnetenhaus am 8. März wieder zusammen. Man kann nicht sagen, daß ein anderer Geist unter den Abgeordneten ins Haus eingezogen sei, obgleich die inneren und äußeren Verhältnisse förmlich das „Sein oder Nichtsein“ dieser Volksvertretung predigen.

Es ist nicht mehr Unwille gegen eine Volksvertretung, welche das Geld nicht wert ist, das sie kostet, es ist bereits ein wachsender Groll, der sich tiefer und tiefer in die Wählerschaften einfrisst, die sich um alle ihre Hoffnungen auf ein wirtschaftliches Besserwerden nicht bloß betrogen sehen, sondern mit nur mehr schlecht verhaltenem Ingrimm die unlängbare Tatsache vermerken, daß diese Volksvertretung nicht nur nichts getan hat, um die schweren Lasten des Volkes zu mildern, sondern mit ihrer unverantwortlichen Kleinigkeitskrämerei dem Volke neue Lasten aufgebürdet hat, die es früher nicht zu tragen hatte!

Und dieser Groll, um nicht mehr zu sagen, beginnt sich bedenklich zu äußern! Schon denkt das Volk an Selbsthilfe, wie die zahlreichen Tagungen und Versammlungen volkswirtschaftlichen Charakters in letzter Zeit bewiesen, in welchen sich das Volk nicht mehr wie sonst in erster Linie an seine gesetzmäßigen Vertreter, sondern direkte an die Regierung wendet. Und nicht einmal mehr im Wege der Bitte, sondern der direkten Forderung!

Dieses Zurückstellen der Volksvertretung als den mit der obersten Staatsgewalt gleichberechtigten Faktor der Gesetzgebung und als alleinige Vertretung des Prinzipes der Volksrechte gegen die Kronrechte, sollte denen zu denken geben, welche noch so viel Selbstbewußtsein besitzen, um es zu fühlen, welche Stellung sie verlieren, wenn sich das Volk nicht mehr an das Parlament als dem einen gesetzgebenden Faktor, sondern direkte an die Regierung wendet, die in einem konstitutionellen Staate doch nicht mehr ist als der dem Volke verantwortliche Teil des anderen gesetzgebenden Faktors!

Aber davon hat der Großteil der österreichischen Volksvertretung keine Ahnung; er hat sich daran gewöhnt, zu betteln, um für sich etwas zu erreichen, was seinen persönlichen, nicht aber den Interessen des Volkes frommt.

Was nützt es, wenn die tschechische Obstruktion die Rekrutenvorlage verhandeln läßt? Tut sie es nicht, nun so wird die von der Kriegsverwaltung angesprochene Anzahl Rekruten auf Grund des § 14 ausgehoben und den Affentierten

wird es wenig nützen, ob das Parlament dann nachträglich seine Bewilligung gibt oder versagt. Das was dem Volke so dringend not tut, die Erledigung der brennendsten wirtschaftlichen Fragen, diese Arbeit ist von diesem vollständig gelähmten Parlamente nicht mehr zu erwarten.

In Ungarn ist eine Wendung eingetreten, die selbst der, welcher sie herbeiführte, nicht voraussah. In dem Augenblicke, als Graf Tisza die Mehrheit für den Antrag auf Abänderung der Hausordnung behufs Niederwerfung der Obstruktion für sich hatte und im Namen der Gesamtregierung die meritorische Verhandlung des Antrages verlangte, erhob sich der Vizepräsident der Rostuthpartei, Koloman Thaly zu einer kurzen Rede, in der er die Regierung ebenso wie die Obstruktion hat, im letzten Augenblicke Frieden zu schließen und die Rekrutenvorlage zu behandeln, denn er nehme nicht die Verantwortung auf sich, daß das harte Los der tausende zurückgehaltenen Reservisten ins Ungewisse verlängert werde!

Darauf erklärte Graf Tisza im Namen der Regierung, daß er den Antrag auf Abänderung der Hausordnung zurückziehe, wenn er von allen Seiten des Hauses die Verpflichtung erhalte, daß die Vorlage: Bolierung der Rekruten für 1903 binnen kürzester Zeit bewilligt werde! Unter brausendem Beifalle gab Thaly dem Ministerpräsidenten den Handschlag. Die Erregung war so groß, daß die Sitzung suspendiert werden mußte.

Als sie wieder aufgenommen wurde, gab auch Ugron Erklärung und ebenso die Volkspartei, die Rekrutenvorlage durchzulassen! Die Rekrutenvorlage kam am 12. März, also gestern auf die Tagesordnung.

Die Rekrutierung pro 1903 dürfte daher noch im März beginnen.

Auch in Österreich berätet man darüber, ob die Obstruktion durch eine verschärfte Anwendung verschiedener Paragraphen der Geschäftsordnung nicht lahmgelegt werden könnte.

Diese Hoffnung ist eine vage; ein neuer „tschechischer Star“ ist mit Graf Sternberg ins Haus am Franzensring eingezogen und sein erstes Auftreten verspricht noch manche „vergnügte Stunde“. — So ein Gallimathias wie sich der Mann in seiner Jungferrede leistete, wurde selbst in den besten Zeiten des „heiteren Ebnard“ nicht gehört. — „Der hat hier noch gefehlt!“ rief Abg. Glöckner unter stürmischer Heiterkeit.

Tschechische Kravalle in Prag. In Prag dauern die tschechischen Ausschreitungen nicht nur fort, sondern steigern sich täglich.

die zurückgehaltenen dreijährigen Honvedtambours mit Vergnügen losgeschlagen hätten.

Wenn übrigens der Herr Präsident in der nächsten Sitzung unseres Parlamentes anstatt der Rekrutenvorlage einen Antrag auf Abhaltung eines österreichischen General-Weinbautages auf den Tisch des hohen Hauses niederlegen und die Dringlichkeit mit der Aussicht auf ein paar tausend Kostproben der besten Marken, die in Österreich überall ungetrunken in denn Kellereien herumliegen, begründen würde, dürften bloß ein paar Temperenzler dagegen stimmen. Am dritten oder vierten Tage aber wäre die Stimmung bereits eine so günstige für die Staatsnotwendigkeiten, daß eine glatte Erledigung sicher zu erwarten wäre. Die tschechische Obstruktion wäre schmerzlos begraben und das hohe Haus würde sicher mit Vollbampf arbeiten.

Aber freilich, wem nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu helfen. Wie oft haben verständige Leute schon gegen die ungeheuren Auslagen gewettert, die eine Flotte kostet, aber ganz vergebens. Jetzt schießen und torpedieren Russen und Japaner sich gegenseitig die kühnsten Kriegsschiffe zusammen und hunderte von Millionen gehen dadurch verloren, ohne daß einer der beiden Kriegführenden seiner guten Absicht, den andern unterzukriegen, auch nur um einen Schritt näher gekommen wäre!

Am Freitag abends kam es zum offenen Kampfe zwischen dem Böbel mit und ohne Glacehandschuhen und der berittenen Wache, die mit Steinen und Bierflaschen beworfen wurde. Gegen 9 Uhr wurde Militär requiriert. Das 3. Pionierbataillon und das Bataillon 1/91 gingen mit gepflanztem Bajonett vor und säuberten den Wenzelsplatz, eine Halbeskadron des 13. Dragoner-Regimentes hatte ebenfalls Arbeit. Auch das Militär wurde mit Kohlenstücken beworfen. Seit letzten Sonntag wurden bereits 73 Individuen dem Strafgerichte eingeliefert.

An der deutschen Universität wurden die Vorlesungen geschlossen. An der tschechischen Universität wurde der Semesterchluß vollzogen.

Im anatomischen Institute der deutschen Universität wurden 25 Gendarmen untergebracht, um es gegen die Zerstörungswut des tschechischen Volks zu schützen. Die tschechischen Abgeordneten aller Parteien hatten am 10. März eine Beratung, in welcher ein Aufruf an die tschechische Bevölkerung beschlossen wurde, in dem es unter anderem heißt: „Im Augenblicke, da wir in Wien den entscheidenden Kampf gegen die Regierung Körpers führen, da wir alle Kräfte anspannen, um den Beweis zu erbringen, daß in unserem Kampfe es bis zum Äußersten kommen wird, sind die Prager Demonstrationen eine willkommene Gelegenheit gegen die königliche Hauptstadt Prag und deren Bevölkerung, nicht nur die Deutschen außerhalb Böhmens, sondern alle aufzuheizen, welche Willens wären, dem böhmischen Volke gegenüber gerecht und freundschaftlich zu sein. Es haben daher nur die Regierung und die Deutschen einen Nutzen von den Vorgängen in Prag.“

Es ist unmöglich, in wenig Worten frecher zu lügen, infamer zu heucheln und den tschechischen Janhagel wirksamer gegen die Deutschen Prags zu hegen, als, indem man ihm sagt, er möge doch lieber Ruhe halten, weil er mit den Angriffen auf Gut und Leben der Deutschen Prags diesen und der Regierung bloß einen Gefallen erweise.

## Der Weinbautag in Marburg

wurde programmgemäß am 6. d. M. eröffnet und war der Besuch ein geradezu glänzender zu nennen.

Erschienen waren unter andern als Regierungsvertreter: Herr Hofrat Baron Hammerburgstall, Statthaltereir. Graf Marius Attems, als Vertreter des Landesausschusses Graf Franz Attems, der Vertreter des niederösterreichischen

Die Russen bauen eine Bahn über den Baikalsee; wenn das Eis schmilzt, fällt der ganze Krempel ins Wasser. Die Japaner beschließen Wladivostok; der Spaß kostet sie nach russischer Berechnung gut 100.000 Rubel und was haben sie erreicht? Ein armes altes Weib haben sie erschossen, das zudem an der ganzen Sache unschuldig ist.

Das heißen die Herren „Kulturmissionen“! Und gerade die frommsten Zeitungen schwärmen für solche Kulturmissionen, während sie gegen Weinbautage, die für eine der edelsten Kulturen, die Weinkultur, in die Schranken treten, hegen, als gälte es eine Jagd auf Schwarze wie in Afrika.

Auch auf der Balkanhalbinsel sind verschiedene „Kulturmissionen“ im Gange. Ihre Aufgabe ist eine edlere als die der Missionen in Ostasien; sie wollen die verschiedenen christlichen Völkerschaften vom Druck der türkischen Willkürherrschaft befreien, die, wie die „Kulturmissionäre“ behaupten, eine Schmach des 20. Jahrhunderts ist.

Um dieses schöne Ziel zu erreichen, plündern die christlichen Komitatstschristliche Dörfer, zünden sie dann an und ermorden die Männer, welche ihr Hab und Gut verteidigen und geben Weiber und Kinder — den türkischen Soldaten

## Sonntagsplauderei.

Wenn Sr. Excellenz der Herr Ministerpräsident den Bericht über den Verlauf des Marburger Weinbautages liest, dürfte er sich wohl verwundert fragen: „Schau, Schau, warum ist denn mir das noch nicht eingefallen? Ein Antrag einstimmig angenommen, trotzdem daß Dr. Wolffhardt, der Baron Morley und der — + + + Malik mitstimmten?“ Natürlich Excellenz! Wären Sie dabei gewesen und hätten Sie sich durch die 340 Sorten steirischer Weine durchgekostet, beide Hände hätten Sie bei der Abstimmung über die Resolution gegen die Zollbegünstigung italienischer Weine aufgehoben und auf die Einfuhr ungarischer Weine sofort eine hohe Surcharge zu legen beschlossen, daß unsere Nachbarn in Trans an der Haut gefahren wären.

Und da hätten Excellenz Ihren Herrn Kollegen Bista Vassini noch obendrein einen Riesendienst geleistet, denn weder die Szederleny-Fraktion noch die Ugron- und Rostuth-Partei, selbst nicht einmal die fromme Volkspartei würden ohne Haut in den Sitzungen erscheinen können und bis ihnen eine neue gewachsen ist, hätte die Regierungspartei alle Gesetzesvorlagen bereits bewilligt und aus den besonders dicken Häuten der wildesten Obstruktionisten hätte man noch immer Trommelfelle gerben können, auf welche



Landesausschusses Ferd. Redendorfer, Wien, des Landesausschusses in Krain Wanderlehrer Gombac, die Reichsratsabgeordneten: Dr. Wolffhardt, Malik und Baron Morsey, die Landtagsabgeordneten: Bürgermeister Drnig, Dr. Kofoschnegg, v. Rodolisch, Pfirmer, Kotschewar und Schweiger; der Obmann des Verbandes der landwirtschaftlichen Gesellschaften in Österreich, viele Mitglieder der 1. k. Steierm. Landwirtschaftsgesellschaft, Vertreter der Weinbauvereine Marburg, Pettau und Luttenberg und eine große Zahl Vertreter anderer landwirtschaftlicher Gesellschaften, Vereine und Verbände.

Die Weinbauer, selbst die großen Besitzer waren, wie schon gesagt, in einer so großen Zahl anwesend, daß der Saal zu enge wurde und trotz der Hekereien der „Südsteirischen Presse“ waren auch zahlreiche slovenische Weinbauer gekommen, in der richtigen Erkenntnis, das ihre Interessen denn doch auf einen allgemeinen Weinbautag ebenso gut gewahrt werden wie die der deutschen Weinbauer, die der Schuh ganz genau dort drückt, wo er ihren slovenischen Nachbarn weh tut.

Der Bürgermeister von Marburg, Herr Dr. Schmiederer, begrüßte als Präsident des vorbereitenden Ausschusses die zahlreich Erschienenen auf das herzlichste, insbesondere die Vertreter der Behörden und der verschiedenen Körperschaften und gab dem Wunsche Ausdruck, daß alle, Stadt und Land, der Großbesitzer wie der Kleinbesitzer zusammenstehen mögen, um jene Bedingungen festzustellen und sie in eine einheitliche Form zu bringen, die beim Abschlusse des Handelsvertrages mit Italien geltend gemacht werden müssen, um die Existenz der steirischen Weinbauproduzenten nicht aufs äußerste zu gefährden.

Sodann erklärt er den Weinbautag für eröffnet.

Der Regierungsabgeordnete Hofrat Baron Hammer-Purgstall wünscht der Versammlung den besten Erfolg und versichert, daß die Regierung, soweit es in ihren Kräften liege, stets zur Hebung des Weinbaues der Steiermark und zum Wohle des Landes überhaupt mitwirken werde.

Der Vertreter des Landesausschusses Graf Attems weist auf die Tätigkeit des Landesausschusses bezüglich der Bekämpfung der Reblaus hin und auf die Opfer des Landes zur Hebung des Weinbaues, während Abg. Dr. Wolffhardt seiner Befriedigung darüber lebhaften Ausdruck verleiht, daß trotz aller Verheßung auch die Slovenen so zahlreich erschienen seien, die wohl einsehen, daß nur ein Zusammengehen aller Na-

preis, welche die Weiber schänden und die Kinder verkaufen.

Die Christendörfer, welche aus Angst vor den Türken nicht mittun, werden von den christlichen Komitatshi zerstört; die aber, deren Männer aus Furcht vor dem Revolutionskomitee mit den Komitatshi halten, werden dann gleichmäßig wieder von den Türken zerstört! — Wenn diese christlichen Kulturmissionäre einmal ihre Arbeit getan haben werden, wird es keine christlichen Dörfer und keine christlichen Bewohner mehr darin geben, welche die Segnungen der Befreiung vom türkischen Joch erleben.

Das christliche Europa kann stolz auf seine Kulturarbeit da unten sein! —

Eine hervorragende Kulturnation sind die Tschechen! — Sie haben es sich in den Kopf gesetzt, auch die Deutschen zu kultivieren. Sie fangen damit bei den deutschen Studenten, als die deutschen Kulturträger, an. Sie werben ein paar tausend von Haß und Brautwein begeisterte Söhne Libussas letzter Gütte an, um Rabau zu machen und verteilen unter diese tschechischen Bajchi-Bozaks tschechische Jungfrauen, die entweder schon als Ammen gedient haben, oder sich für diesen Kulturbedienst vorbereiten. Den Amazonen fällt die Aufgabe zu, deutsche Rouleurstudenten — anzuspucken. Wenn diese dann stehen bleiben, um sich den jungfräulichen Geißer von den Kleidern zu wischen, dann hat das Gros der

tionen und aller politischen Parteien im harten Kampfe um die eigene Existenz siegen könne. —  
Sohin wird die Tagesordnung in Erledigung gezogen.

Landesweinbaudirektor Redendorfer spricht zum ersten Gegenstande: „Weinzoll-Klausel.“ Mit klaren, oft von Beifall unterbrochenen Worten legte er die Nachteile der Weinzollklausel klar und die schweren Nachteile, welche dem österreichischen Weinbaue daraus entstanden und die nur wieder durch die Abschaffung der Weinzollklausel behoben werden können. Der Verkehr mit Weinreben müsse gesetzlich geregelt werden. Er bespricht die „Vermehrung“, die sogenannte „Verbesserung“ der Weine, deren Verklüftung zc. Nur der reine Traubensaft, der alkoholisch vergährt, ist Wein, alles andere ist kein Wein. Die Erzeugung von Kunst- und Halbwein sei gesetzlich ganz zu verbieten. Im Verkehre soll der Wein nicht nach dieser oder jener beliebigen Qualität bezeichnet werden, sondern es muß die Ortsbezeichnung eingeführt werden. Scharf geht er den Weinhändler zu Leibe; diesen müsse verboten werden, fremde Weine unter österreichischen Namen zu verkaufen und sie sollen gehalten sein, die Weine rein und unverfälscht zu verabreichen, wie ihn Gott wachsen ließ. Zum Schlusse spricht er die Hoffnung aus, daß die Weinbaureisenden nicht zugeben werden, daß wieder ein Handelsvertrag geschlossen werde, der gegen ihre wirtschaftlichen Interessen ist. Die zweistündige Rede wurde mit großem Beifalle belohnt.

Herr Girsimayr meint, daß die Behörden dem Weinbauer nicht ungünstig gesinnt seien, daß aber vor allem das eine notwendig sei, an maßgebende Stellen Männer zu setzen, die für den Weinbau auch Verständnis haben. Er verlangt ein „Markenschutzgesetz“, damit es nicht vorkomme, daß in Wien bereits „Neuer Luttenberger“ ausgeschenkt werde, ehe in Luttenberg die Trauben anfangen reif zu werden. Schließlich verlangt er, daß die Einfuhr ungarischer Weine nach Österreich mit einer Auflage belegt werde, wie der österreichische Zucker bei der Einfuhr nach Ungarn.

Es spricht darauf J. Veskoschegg — Pettau, der das Vorgehen der Landwirtschaftsgesellschaft in Angelegenheit der Weinzollklausel bemängelt. Der Vertreter des Landesausschusses von Krain Herr Gombac bespricht das Thema in längerer Rede und polemisiert gegen die Ansicht des Vorredners: vorläufig mit Ungarn vereint vorzugehen und wiederholt seine Rede dann in slovenischer Sprache.

tschechischen Kulturarbeiter die Aufgabe, über die deutschen Studenten herzufallen, wobei ihnen eingeschärft wird, mindestens zehn gegen einen zu stehen, um den Sieg zu verbürgen!

Wird diese tschechische Kulturbande durch ausgerüstetes Militär an ihrer Kulturarbeit gehindert, weil die tschechische Polizei doch nur dazu da ist, tschechische Kulturarbeit zu schützen, — dann haben die tschechischen Abgeordneten die Aufgabe, im Reichsrate gegen die Vergewaltigung des tschechischen Volkes zu donnern, zu obstruieren, und den Ministerpräsidenten zu stürzen! Denn Herr v. Körber hat nicht die Schneid, die Obstruktion zu „vernichten“, wie sein Herr Kollege Graf Tisza in Ungarn.

Er hat's auch gar nicht nötig diese Schneid, denn er denkt sich: „Laß die Leute reden und die Hunde bellen!“ mit dem § 14 kann man auch regieren.

Es wäre auch schade um Herrn v. Körber, denn einen ebenso billigen als vielseitigen Ministerpräsidenten kriegt Österreich doch nicht mehr. Er ist Ministerpräsident, Minister des Innern und Justizminister zugleich und das alles bloß um die einfachen Gebühren eines Ministerpräsidenten! — Ein solches Ministerwunderkind zu halten, ist Pflicht aller Steuerträger im Kaiserthum Österreich, denen er zwei Ministergehälter und die dazugehörigen Pensionen erspart. Er lebe hoch! F.

Abgeordneter Malik spricht über die Tätigkeit des Weinkultur-Ausschusses im Reichsrate, wobei er die tschechische Obstruktion dafür verantwortlich macht, daß jede Brnähung zu Gunsten der Landwirtschaft dadurch vereitelt werde. Direktor Zweifler verteidigt die Landwirtschaftsgesellschaft gegen die vorgebrachten Anwürfe. Herr Redendorfer erklärt sich mit den Ausführungen Herrn Girsimayrs einverstanden. Dieser verlangt die Verlängerung der Steuerfreiheit für Neuanlagen und Erleichterung zur Rückzahlung der unverzinslichen Darlehen.

Sohin bringt der Vorsitzende nachstehende Resolution ein: „Die hohe Regierung wird dringendst und inständigst gebeten, in dem abzuschließenden Handels- u. Zollvertrag mit Italien den Weinzoll in der früheren Höhe von 20 Gulden in Gold per Meterzentner festzusetzen. Die hohen gesetzgebenden Körperschaften werden ersucht, einen Zoll- und Handelsvertrag mit Italien, welcher für Wein nicht den alten Zolltag pro 20 fl. in Gold festsetzt, die Genehmigung unbedingt zu versagen! Die hohe Regierung wird dringend ersucht, auch in der nächsten Session dem Parlamente den Entwurf eines Weingeetzes zu unterbreiten das: 1. Ausspricht was „Wein“ ist! 2. jede Vermehrung, Verbesserung und Verklüftung des Weines hintanzuhalten geeignet ist; 3. Die Erzeugung und den Verkauf von Kunst- und Halbwein verbietet; 4. eine strenge Kellerkontrolle vorsteht; und 5. Die Ortsbezeichnung im Verkehre mit Wein festsetzt.“

Diese Resolution wird einstimmig angenommen!

Der Obmann Garba des Luttenberger Weinbauvereines wünscht, daß in der Resolution anstatt des Wortes „gebeten“ das Wort „aufgefordert“ gesetzt werden, ferner führt er Beschwerde, daß die slovenischen Abgeordneten nicht zur Versammlung geladen wurden!

Der Vorsitzende erklärt, daß die bereits einstimmig angenommene Resolution nicht geändert werden könne. Den Vorwurf, daß die slovenischen Abgeordneten nicht eingeladen worden seien, weist das Komiteemitglied Girsimayr scharf zurück. Die slovenischen Abgeordneten seien alle eingeladen worden. Abgejagt habe nur Abgeordneter Robis. Was die Hekereien der „Südsteirischen Presse“ gegen den Weinbautag anlangt, so sei dieses Blatt dieserwegen bereits vom „Slovenski Narod“ abgefertigt worden; das genüge. Abg. Drnig bespricht die Verzehrunsteuerfrage, wünscht die Reform der alten Verzehrunsteuer und eine solche Steuer auf Wein im perzentuellen Verhältnisse zu seiner Güte.

Ein Antrag G i r s i m a y r: Die Regierung möge eine Surtage (Einfuhrstoge) auf ungarische Weine nach Österreich erwägen, wird einstimmig angenommen.

Die Verhandlungen werden sohin unterbrochen und die Teilnehmer finden sich in verschiedenen Gasthäusern zum Mittagessen zusammen. Im Hotel „Erzherzog Johann“ waren die offiziellen Vertreter mit dem Komitee versammelt und es fehlte nicht an Trinksprüchen.

Um 2 Uhr nachmittags wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen und sprach Referent Herr Landesweinbaukommissär Stiegler über das Thema: „Der Weinbau Steiermarks einst und jetzt“ — in seiner gewohnten ungemein anziehenden und instruktiven Art.

Nach dem Vortrage erfolgte die Prämierung der zur Kostprobe eingeschieden Weine. Abends Festvorstellung im Stadttheater und Konzert im Saale Göß.

Auch der zweite Verhandlungstag hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. An die Reihe der Referenten kam der Wanderlehrer Herr Goridan und seine Ausführungen gipfeln in eminent praktischen Ratschlägen für die Weinproduzenten sowohl wie für die den Weinbau fördernden Faktoren. Wenige und gute den Boden- und klimatischen Verhältnissen entsprechende Sorten; billige Bereblungen und die Ermöglichung, daß der Weinbauer sich selber solche ziehen und



schaffen kann, daß den besten Wingerschülern Gelegenheiten geboten wäre, eigene Rebschulbetriebe anzufangen; der Weinbauer soll dahin gebracht werden, sich in dieser Beziehung selber helfen zu können, dann wird man ihm am besten geholfen haben. Die Weinernten Frankreichs besprechend kommt er zu dem Schlusse, daß, wenn die neuen Handelsverträge die Tatsache, daß auch Frankreich sehr viel Wein produziere, außer Rechnung lassen, dann werden wir mit der Zeit nicht bloß mit italienischen, sondern auch mit französischen Weinen überschwemmt werden. Reicher Beifall lohnte den Vortragenden. Ein Antrag, die Regierung zu ersuchen, die Schulgärten zu subventionieren, wird einstimmig angenommen.

Das nächste Referat: „Wie sollen wir mit Rücksicht auf den neuen Weinbau unsere Weinbereitung und Weinbehandlung in Zukunft einrichten“ — hatte Herr Direktor Zweifler und erledigte seine Aufgabe in der bekannten instruktiven Weise, die ebenso leicht verständlich ist, als sie stets das Praktische berücksichtigt und jeden Überfluß an schönen Worten und gebrechelten Sätzen meidet. Der reiche Beifall, den der Vortragende erntete, mag ihm sagen, daß er das Richtige getroffen hat.

Am Nachmittage des 7. März wurde dann die feierliche Verteilung der Prämien vorgenommen und die übriggebliebenen Weine verligitiert.

## Aus Stadt und Land.

**(Trauung.)** Gestern den 12. März fand in der hiesigen Hauptstadtpfarr- und Propsteikirche zum hl. Georg die Trauung des Fräuleins Gina Hinge, Tochter des Herrn Woldemar Hinge, Realitätenbesizers und der Frau Karoline Hinge, geb. Fürst, mit Herrn Dr. Konrad Fürst, dem ältesten Sohne des Herrn Konrad Fürst, Chef des Weingroßhandlungshauses C. Fürst & Söhne in Pettau und der Frau Karoline Fürst, geb. Schwab, statt.

**(Todesfall.)** Dienstag den 8. d. M. starb die Mutter des hiesigen Kaufmannes Herrn Rajetan Mursko, Frau Marie Mursko, im 68. Lebensjahre. Die Bestattung erfolgte am 10. März von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus, wo die Tote aufgebahrt war, nach der vorgenommenen kirchlichen Einsegnung im eigenen Grabe.

**(Ein Vortrag des Herrn Oberbuchhalters Stranzl)** über gewerbliche Buchführung findet am 13. März d. J. um 1 Uhr mittags im Musikvereinssaale statt. Der Vortrag ist ein öffentlicher und unentgeltlicher.

**(Protestantischer Gottesdienst.)** Am Sonntag den 20. d. M. findet im Saale der Musikschule ein öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt. Der Zutritt ist jedermann gestattet.

**(Büglingsprüfung im Deutschen Mädchenheime.)** Am 9. März wurde in den schön geschmückten Turn- und Speisefälen des deutschen Mädchenheimes die Büglingsprüfung in der ästhetischen Gymnastik, dem systematischen Tanzunterrichte zur körperlichen Auszubildung der Jugend, abgehalten. Der Turnsaal, in dem auch die von den Haushaltungsschülerinnen ausgezeichnet zubereiteten Erfrischungen auf Anrichtischen geschmackvoll aufgestellt waren, wurde von einer großen Zahl Festgäste aus allen Berufsschichten angefüllt. Wir erblickten den Herrn k. k. Bezirkshauptmann Anton von Underrain, den Herrn Bürgermeister Josef Ormig mit dem Schulausschusse, mehreren Gemeinde- und Stadtschulräten, den Herrn Bürgermeisterstellvertreter Franz Kaiser, den Herrn Bezirksrichter Dr. Franz Glas, Herrn Stadtsarzt Dr. Franz von Mezler, Herrn Rechtsanwalt Dr. August von Blaski und viele andere erlesene Gäste. Unter den Klängen unserer trefflichen Stadtkapelle, die Herr Kapellmeister Eribanek leitete, betraten über 60 Büglings in weißen Kleidern den Saal und stellten sich unter der Leitung ihres vorzüglichen Tanzlehrers, Herrn Eduard Eichler,

paarweise mit anmutigen Verbeugungen vor. Schon dieses erste Auftreten der Mädchen ließ hoffen, daß man nur schöne Erfolge zu sehen bekommen wird. Und man wurde nicht enttäuscht. Die ästhetischen Körperübungen mit einer Schlußgruppe wurden sehr nett gebracht und auch von den kleinsten der Kleinen grazios, man vergehe ein Fremdwort, ausgeführt. Nun traten die Haushaltungsschülerinnen vor und tanzten eine Quadrille frangaise in Original-Aufführung so hübsch, daß sie kein Ballett besser zustande brachte, schon deshalb nicht, weil kein solches so viele jugendliche Gestalten zur Verfügung hätte. Ausdauernder Beifall lohnte Herrn Eichler für seinen Erfolg. Es folgte: Kleines Ballett, „Pas-de-trois“, mit Benützung der Arie Ludwigs XIII. Dies wurde besonders von der dritten Dreierreihe so reizend getanzt, daß man diese die „Sterne“ des Abends nannte. Die bengalisch beleuchtete Schlußgruppe erinnerte aus Fernreich. Diese Nummer mußte noch einmal getanzt werden. Zum Schlusse wurden folgende Rundtänze getanzt: „Rheinländer, Polka frangaise, Polka mazur und Schnellpolka.“ Nach einer Pause, in der sich die jungen Damen bemühten, ihre Gäste liebenswürdig zu bewirten, folgte ein flottes Probetänzchen und die junge Truppe, die zum erstenmal im Feuer stand, hielt sich so wacker, daß sich mancher Landsturmann nicht enthalten konnte, auch einmal ein Tänzchen zu „unternehmen.“ Herr Bürgermeister Josef Ormig dankte dem Herrn Tanzmeister für seine Bemühungen und ein Büßling überreichte ihm ein Ehrengeschenk. Herr Professor Eichler dankte für die Ehrung, betonte, daß ihm nur wenig Unterrichtsstunden zur Verfügung gestanden waren und schloß mit dem Rufe: „Heil dem Deutschen Mädchenheime!“

**(Verlust.)** Die bei Herrn Josef Murschke bedienstete Magd Theresia Anzel zeigte am 9. d. M. an, daß sie eine Zehnkrone verloren habe und bittet den ehrlichen Finder um Abgabe des Geldes bei der Sicherheitswache.

**(Tierquälerei.)** Donnerstag kam der Besitzer Anton Trstenjak aus Radislozen mit einem mit Schweinen beladenen Wagen von Luttenberg zum hiesigen Viehmarke. Von zwei Pferden, die den Wagen zogen, war das eine so krumm, daß es sich nur mehr mit Mühe vorwärts schleppte. Da das arme Tier furchtbare Schmerzen litt und der Besitzer das Tier trotzdem unbarmherzig vorwärts trieb, wurde er vom Wachmann Storr beanstandet, angezeigt und ob Tierquälerei vom Stadtmate bestraft.

## Foulard-Seide

von 60 Kreuz. bis fl. 3.70 p. Met., f. Blusen u. Roben. Franco und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend.

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Ein wahrhaft vortreffliches Hausmittel, welches in vielen Familien seit mehr als 50 Jahren stets vorrätig gehalten wird, ist die Prager Hausalbe des Dr. Fragner, k. k. Hoflieferanten in Prag, geworden. Es ist dies der beste Beweis für ihre erfolgreiche Verwendbarkeit zur verlässlichen Bedeckung aller Verwundungen und Verhütung von gefährlichen Komplikationen, so daß unter der schmerzstillenden und kühlenden Wirkung die Verwundungen bald zuheilen. Die Prager Hausalbe ist auch in den hiesigen Apotheken erhältlich.



## Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Ruß's unerreichter

### Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt.  
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke, Pettau.



## Hustenleidender

nehme die längst bewährten hustenstillenden  
und wohlchmeckenden

### Kaiser's

## Brust-Caramellen.

Bonbons

2740

not. begl. Zeugnisse beweisen, wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück. Man hüte sich vor Täuschung. Nur echt mit Schutzmarke „drei Tannen“. Paket 20 und 40 Heller.

Niederlage bei: **H. Molitor, Apotheker in Pettau, Karl Hermann in Markt Tuffer.**

## Epilepsi

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die **Privat-Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.**



ist verständiges und beständiges Annonciren. Seit beinahe 50 Jahren ist es unsere Aufgabe, die Geschäfts- und Handelswelt im verständigen u. erfolgreichen Annonciren zu unterweisen, und haben wir uns dieser Aufgabe, wie unzählige Anerkennungs schreiben beweisen, zum Wohle vieler Tausender in glänzender Weise entledigt. Reifes Urtheil, grosse Erfahrung, Originalität, treffende Skizzen, gute Ideen sind unsere Mittel zum Erfolg. Es ist unser Geschäft, Original-Entwürfe für Inserate zu machen und die besten Erfolg versprechenden Zeitungen, Kalender und sonst immer Namen habende Publikationsmittel herauszufinden, weshalb jeder Inserent sich in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse in erster Linie an uns wenden sollte und laden wir zur Correspondenz mit uns ein.

HAASENSTEIN & VOGLER

(OTTO MAASS)

WIEN, I. Wallfischg. 10.  
PRAG, Wenzelsplatz 12.  
BUDAPEST, Dorotheagasse 9.  
Inseraten - Annahme für alle Zeitungen und Inserationsmittel der Welt.

## Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall

verfertigt in jeder Ausführung billiger als  
Buchdruckerei

W. Blanke in Pettau.



# Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich den geehrten Damen bekannt zu geben, dass ich  
in **Pettau, Färbergass 16** ein

## Modisten-Geschäft

eröffnet habe.

Gestützt auf meine langjährige Geschäftskennntnis sowie durch mein

reichhaltiges Lager in modernsten Hüten  
bin ich in der Lage, allen Ansprüchen der Mode  
bei geschmackvollster, solider Ausführung  
zu den billigsten Preisen zu entsprechen.

Mit der Versicherung, dass ich bemüht sein werde,  
die geehrten Kunden zur vollsten Zufriedenheit zu bedie-  
nen, bittet um gütiges Vertrauen und zahlreichen Zuspruch

hochachtungsvoll

**Amalie Wressnig, modistin.**

Alte Hüte werden zur Modernisierung über-  
nommen und billigt ausgeführt.

### Dankfagung.

Für die zahlreiche Beteiligung an dem Leichen-  
begängnisse meiner lieben vereinigten Mutter, der  
Frau

**Marie Murko,**

dankt allen Freunden und Bekannten herzlichst

**Rajetan Murko.**

## ! Magenleidende !

Viele Dankfagschreiben bestätigen den Wert und die über-  
raschend vortügliche Wirkung des Dr. med. Hirschl's DIGESTOR.

Gegen alle **MAGEN- UND VERDAUUNGSSTÖRUN-  
GEN**, besonders gegen Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Über-  
schuss an Magensäure, Magengeschwür, Magenerschla-  
fung, Magenverengung wirkt der mit ausschließlich von der  
Natur geschaffenen Substanzen hergestellte Digestor rasch und sicher.  
Leicht und gut zu nehmen. Keine Berührung.

Su haben im Hauptdepot

**Kardinal-erzbischöfliche Apotheke Agram (Kroatien.)**

Gegen Voreinsendung des Betrages oder per Nachnahme Preis einer Dose 2 Kronen.

Bei Bestellung von 3 Dosen franko Zusendung.

Prospekte auf Verlangen gratis und franko.

## ● ● Kranzschleifen ● ●

mit Golddruck oder Papiergoldbuchstaben, liefert schnell

die Buchdruckerei

**W. BLANKE, Pettau.**

Diätetisches Mittel.

Diätetisches Mittel.

### • • Für Magenleidende! • •

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überfüllung des Magens,  
durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter  
Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf,**

**Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vor-  
zügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies:

### Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen  
Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Ver-  
dauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungs-  
störungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel  
meist schon im Keime erstickt. Man sollte nicht säumen, ihn rechtzeitig zu  
gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen,  
Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten  
Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal  
Trinken.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung,**  
**Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,**  
sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (**Hämorrhoidal-  
leiden**) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein behebt  
Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche  
Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

**Mageres, bleiches Aussehen, Blut-  
mangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlech-  
ter Verdauung, mangel-  
hafter Blutbildung und  
eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit, unter ner-  
vöser Abspannung und Gemüthverstimmung, sowie häufigen Kopf-  
schmerzen, schlaflosen Nächten,** fichen oft solche Personen langsam dahin.

☞ Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls.  
☞ Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung,  
regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten  
Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dank-  
schreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den  
Apotheken von **Pettau, Lutzenberg, Varasdin, Rohitsch, Radkers-  
burg, Mureck, Windisch-Feistritz, Ronobitz, Ellil, Windisch-Lands-  
berg, Marburg** u. s. w. sowie in Steiermark und ganz **österreich-  
Ungarn** in den Apotheken.

Auch versendet die Apotheke in PETTAU 3 und mehr Flaschen Kräuter-  
wein zu Originalpreisen nach allen Orten Österreich-Ungarns.

☛ Vor Nachahmungen wird gewarnt. ☛

Man verlange ausdrücklich

☛ **Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.** ☛  
**Diätetisches Mittel. Diätetisches Mittel.**

## KLEINES HAUS

bestehend aus Küche, Zimmer, 1/4 Joch Grund, sehr günstiger  
Bauplatz, ist zu verkaufen.

Anfrage bei Rupert Drnig, Kanischavorstadt Nr. 42.

## Pettauer Ansichtskarten

à 2, 3, 4 und 5 kr.,

### Künstlerkarten

in feinster Ausführung sind zu haben in der Buch- und  
Papierhandlung

**W. BLANKE, Pettau.**



Buchdruckerei

# Wilhelm Blanke, Pettau,

Hauptplatz 6

eingrichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

## Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Fakturen, Tabellen, Circulare, Prospekte, Preiscurante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten, Tansordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme des Druckes von Broschüren und Werken.

**Eigene Buchbinderei.**

Papierhandlung

**W. Blanke, Pettau**

empfehl

## Schreibmaschinen-

## □ □ □ Briefpapier

Bankpostforte, stark . . . . . 12.—  
" schwach . . . . . 9.—  
Quart, per 1000 1/2, Bogen und bittet um geneigte Abnahme.



Wiener Landwirthschaftliche Zeitung.  
Sauptredacteur: Hugo H. Hirschmann. Redaction: Hof. Hirschmann, Joh. A. Schuler, H. H. H. 104 Hrn. Viertel. K. & Comp. K. 14.  
Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung. Redact.: Hof. H. Hirschmann. 104 Hrn. Viertel. K. & Comp. K. 14.  
Allgemeine Wein-Zeitung. Red.: H. H. H. 104 Hrn. Viertel. K. & Comp. K. 14.  
Der Praktische Landwirth. Red.: H. H. H. 104 Hrn. Viertel. K. & Comp. K. 14.  
Der Oekonom. Red.: H. H. H. 104 Hrn. Viertel. K. & Comp. K. 14.

Hugo H. Hirschmann's Journalverlag, Wien, I., Schanfergasse 6.

**Grosses Lager**

aller gangbaren Sorten von

## Geschäftsbüchern

in starken Einbänden

in der Buch- und Papierhandlung

**W. Blanke, Pettau.**



Die  
**Wirkung**  
der  
**Annonce**

ist nur dann von Erfolg, wenn man in der Wahl der Blätter, in Ausstatung und Abfassung der Anzeige zweckmäßig vorgeht. Unsere seit 1874 bestehende Annoncen-Expedition ist bereit, jedem Inserenten mit Rath und That hinsichtlich zu erfolgreicher Resultaten in allen Journalen der Welt an die Hand zu gehen und dient gerne mit billigen Kostenberechnungen, liefert complete Zeitungskataloge gratis, gewährt von Originaltarifen höchste Rabatte, besorgt discreet Chiffre-Anzeigen und expedirt einlangende Briefe täglich.

**Annoncen-Expedition**

**M. Dukes Nachf.**

Max Augenfeld & Emerich Lessner  
Wien, I., Wollzeile 6—8.

## Mercantil-Couverts

mit Firmadruk

von fl. 2.— per mille an, liefert die

**Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.**

## Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 38 Jahren bestehende erste Oeterr. Annoncen-Bureau von

**A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,**

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenberechnungen gratis.



# Gesundheits- Hosenträger

Patent Mach — erhältlich

à fl. —30, —50, —75, 1—, 125,  
150, Knaben 25, 35, 45 kr.

für Herren und Knaben, käuflich bei

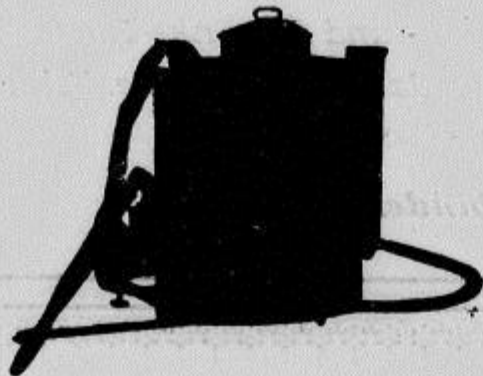
Herren Brüder Slawitsch Pettau.

K. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik, Fr. Mach, Brünn.

## Non plus ultra! Non plus ultra! Weingarten- u. Obstbaum-Spritze.

Prämiirt mit dem ersten Preise.

Anerkannt vorzüglichstes ei-  
genes System von solider  
Bauart. Einfache, leichte  
Handhabung; feinste, aus-  
giebigste Zerstäubung; ma-  
ssives Metallpumpwerk und  
Windkessel freiliegend; Ven-  
tile durch Öffnen einer ein-  
zigen Nügelichraube leicht  
zugänglich. Alle Teile sind  
auswechselbar. Preis in Riste  
verpackt per Stück K 26,—  
Bei Voraussendung des Be-  
trages franko jeder Post-  
und Bahystation.



Patent G. Czimeg.

**Georg Czimeg, Leoben,**

Eisen- und Metallgiesserei, Maschinenfabrik.

Prospekte gratis und franko.

LMARBURGER  
FAHRRAD-FABRIK  
FRANZ NEGER



MARBURG  
FABRIK: Gerggasse 19  
NIEDERLAGE: Marburg, H.

Filiale O IIII.

### Freilaufäder

mit automatischer Rücktritt-Innenbremse.

Reparaturen auch fremder Fabrikate  
werden fachmännisch  
rasch und billigst ausgeführt.

Preislisten gratis und franko.

Alleinverkauf der weltbekannten Pfaff-  
nähmaschinen für Mar-  
burg, Cilli, Pettau und Untersteiermark.

Ringschiffmaschinen, Phönix, Dürkopp,  
Singer, Elastik-Zylinder u. a. w.

Ersatzteile für Nähmaschinen, sowie Fahrräder,  
Pneumatik, Oele, Nadeln u. a.

## Die Erhaltung eines gesunden Magens

beruht hauptsächlich in der Erhaltung,  
Beförderung und Regelung der Verdau-  
ung und Beseitigung der lästigen Stuhl-  
verstopfung.

Zu diesem Zwecke verwende man das geeig-  
neteste bewährte Mittel den Dr. Rosa's Balsam  
für den Magen.

**WARNUNG!** Alle Teile der Em-  
ballage tragen die gesetzlich depo-  
nirte Schutzmarke.

Hauptdepot:

Apotheke des

**B. FRAGNER,**

k. u. k. Hoflieferanten

„zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinselte

Ecke der Nerudgasse.

Postversand täglich.

Gegen Voraussendung von K 2 56 wird eine grosse  
Flasche und von 1 K 50 h eine kleine Flasche franko  
aller Stationen der Oesterr.-ung. Monarchie geschickt.

In Pettau in der Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk



## Zur Errichtung

VON

## Sodawasser- Fabriken

einfachster Art,

sowie für Lieferung von

guten Syphons  
empfiehlt sich

**Dr. Wagner & Comp.,**

Wien XVIII., Schoppenbauerstr. 45.

Kostenvoranschläge werden bereitwilligst gratis  
zugefandt.



Wie verdiene ich ohne Kapital und K 300—500  
ohne Risiko monatl. in Provisionen!!

Hierüber erhalten Sie Auskunft gratis und franko von

Julius Tolnai, Budapest VII, Rosengasse 45.

Das Neueste in  
... **Krawatten** ...

1 Stück 35 kr.

3 Stück 90 kr.

empfiehlt

Franz Hoinig, Pettau.

## Visit- und Adresskarten

in moderner Ausstattung liefert die Buchdruckerei  
W. Blanke in Pettau.

Druck: W. Blanke, Pettau.

**Grammophone**  
für kleine und  
grosse  
Platten.  
Die voll-  
kommenen  
Sprechmaschinen  
der Gegenwart mit unzerbrechlichen  
Platten aus Hartgummi.  
Lieferung geg. geringe Monatsraten.  
Plattenverzeichnisse in allen  
Sprachen.

**Kalliston-  
Orchestrions**  
mit selbstthätigem  
Hoch-  
trommelpfeif.  
Bester Ersatz  
für Tausend.  
Preis  
75 bis 200 K  
Lieferung  
gegen Monatsraten von 1—5 K.

**Bial & Freund in Wien, XIII/1.**  
Illustrirte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.

**Photographen**  
nur erstklassige,  
vorzüglich  
funktionierende  
Apparate  
zu allen Preisen.  
Beispiele und un-  
bezahlte Waizen  
in Qualität.  
Lieferung gegen Monatsraten  
von 2 K an.

**Accordeons**  
in sehr reicher Aus-  
wahl, sehr preiswerte  
Instrumente in allen  
Preisen.  
Lieferung ge-  
gen Monatsraten  
von 150 K an.

**Zithern**  
aller Arten, wie  
Accord-, Harfen-,  
Duet-, Konzert-,  
Gitarre-Zithern  
etc.  
gegen Monatsraten  
von 2 K an.

Alle Arten Automaten  
mit Goldwurf gegen  
geringe Monatsraten.



## Beilage zur Dettauer Zeitung.

Verlag von W. Blante in Dettau.



### Im Waldhaus.

Aus einem Tagebuch von Erika Hellingen.

(Schluß)

Als ich aber einwand, daß Leonie doch schön und ich das Gegenteile sei, da lächelte Rolf Landau: „Du törichtes, kleines Mädchen, das muß ich als Maler besser verstehen. Nicht die regelmäßige, kalte Schönheit, sondern erst der Ausdruck, die Seele, macht ein Gesicht für mich anziehend. Für mich bist eben du die Schönste.“

Wie glücklich machten mich diese Worte, wie stolz und demütig. Am liebsten hätte ich ihm sofort alles gestanden, aber jetzt nahen Schritte. Schon wollte ich wie gestern Abend, wieder entfliehen, doch Rolfs Bitte hielt mich fest. Er beschrieb mir sehr lebhaft sein verkauftes Bild, und Frau Oberförster meinte bei ihrem Eintritt scherzend: „Das dachte ich mir, daß bei Ihnen beiden die Kunst wieder die Dritte im Bunde wäre; da bin ich wohl ganz überflüssig.“ Sie ist mir doch zu sympathisch durch ihr Wesen; ich glaube immer, eine fast mütterliche Zuneigung von ihrer Seite zu genießen. Dürfte ich ihr doch erst alles sagen. Ob sie wohl Wünsche hinsichtlich der Nichte und Rolfs gehegt hat? Es schien mir manchmal so, aber in den letzten Tagen kam ich, ich weiß nicht warum, zu der entgegengesetzten Ansicht.

Ich glaube, Leonies Koketterie mit Rolf verleiht ihr Feingefühl. Auch heute schien es mir so. Sie blickte, offenbar unangenehm überrascht, zu der jungen Dame hin, als diese in hochgelegener Toilette mit frisch gekräuseltem Haar siegesbewußt eintrat. Ja, sie beauftragte, offenbar unter diesem Eindruck, die Nichte ziemlich kurz, nachzusehen, ob der Dunkel immer noch nicht aus dem Walde heimgekehrt sei. Ich wollte gehen, aber Frau Oberförster litt es durchaus nicht, was mir doch unangenehm war, denn es trug mir einen bitterbösen Blick Leonies ein.

Der Oberförster war aber noch nicht zurück, und so empfahl Rolf sich sehr bald mit dem Versprechen, uns in einigen Tagen seine neuesten Skizzen bringen zu wollen.

Als nach seinem Fortgehen die Hausfrau eine Minute allein mit mir war, sagte sie mit vieljagendem Blick: „Derr Landau scheint überaus gerne zu uns zu kommen. Wissen Sie, liebes Kind,“ sie nennt mich jetzt meist so, „daß ich da auf allerlei Vermutungen kommen könnte?“

Sie drohte mir lächelnd mit dem Finger. Da ergriff ich ihre beiden Hände, drückte sie an meine eröteten Wangen und eilte fort. Nachher dachte ich zwar, daß mein Benehmen sehr eigentümlich und geeignet gewesen sei, Frau Oberförster erst recht auf „allerlei Vermutungen“ zu bringen, doch nun war es nicht mehr zu ändern.

Am Abend traf übrigens ein Brief meiner Vorgängerin an Frau Oberförster ein, in dem das Fräulein meldete, daß sie wieder fast vollkommen genesen sei und hoffe, bald wieder kommen zu können.

„Dann muß ich wohl fort?“ fragte ich.

„O nein, liebes Kind,“ lautete die Antwort, „Sie sollen auch, wenn Fräulein Malwine wiederkehrt, uns noch so lange ein lieber Gast sein, bis sie einen aufregenden Wirkungskreis gefunden.“

Wie lieb das von Frau Oberförster war. Ich hätte ihr zurufen

mögen: „Mir winkt ja ein Wirkungskreis, wie ich ihn beglückender mir nicht hätte ausmalen können.“ Ich schwieg natürlich.

Den 4. Dezember.

Die Feder zittert in meiner Hand, und die Gedanken schwirren herum, aber heute gilt's noch einmal, mein treues Buch zu ergreifen, denn schreibe ich jetzt nicht gleich ein, was ich heute alles erlebte, so machen andere, neue Ereignisse ihr Recht geltend.

Also Rolf kam. Er brachte die vor einigen Tagen versprochenen Skizzen mit, die wir alle bewunderten. Auch jene Stelle, an der wir uns damals im Walde begegnet waren, hatte er skizziert; ich erkannte sie sofort. Da war der eigentümlich gewachsene Baum, den wir damals zusammen bewundert hatten, und der Weg, auf dem wir gegangen. „Mein Lieblingsweg“ stand darunter. Leonie mußte den warmen Blick bemerkt haben, mit dem mich Rolf streifte, als er mir das Blatt reichte, denn sie fragte mit einem etwas malitiösen Lächeln: „Nun, Fräulein Walter, haben Sie nicht auch schon einen ‚Lieblingsweg‘ hier?“ Ich wurde der Antwort enthoben, denn plötzlich erklang ein Pöfthorn und Schellengeläute ganz nahe am Hause, so daß wir alle aufmerksam wurden. Das mußte eine Extrapost sein. Der Oberförster ging hinaus, um nachzusehen, gleich darauf wurde eine männliche Stimme hörbar, die mir so bekannt vorkam. Es durchfuhr mich plötzlich ein lähmender Schreck: — ich

fühlte, wie ich erlebte. Zwischen dem Hausherrn und dem Ankommenden wechselten Frage und Antwort, doch die Worte blieben unverständlich. Drinnen wartete alles gespannt: Leonie öffnete die Tür, um hinauszuliegen. Da verstanden wir jedes Wort: „Bin darum gleich direkt hergefahren, um sie zu finden. Kann aus der Geschichte nicht klug werden. Herta Walter nennt sich das — Himmelbombelelement! — Ein Fräulein von Waldhausen! Was ist denn das für ein Unsinn?“ — Der Oberförster warf ein paar begütigende Worte dazwischen. Leonie hatte mich fixiert und sagte plötzlich laut zu Rolf und Frau Oberförster gewandt: „Das klingt ja draußen sehr verdächtig. Man scheint Fräulein Walter zu suchen, die wohl mehrere Namen auf Lager hat. Da könnte man ja an eine Dichtstaplerin denken. Sie ist auch ganz blaß geworden.“

Da stand Rolf mit einem Satz neben ihr und sah ihr zornig in die Augen.

„Wie können Sie es wagen, meine — Fräulein Walter — eine — ich mag das Wort gar nicht wiederholen — zu nennen?“ Und wie um mich zu schütten, trat er an meine Seite.

Aber da wurde die Tür auch schon von draußen so schnell geöffnet, daß Fräulein Leonie einen Stoß bekam, und — Onkel Schüller erschien, von dem Oberförster geleitet, auf der Schwelle.

Eilige Vorstellung, ebensolche Verneigung erfolgte, wobei der Onkel aber offenbar niemand recht sah, außer seiner Nichte, die sich jetzt vor den Zeugen allen am liebsten geblüht hätte. Er rief: „Na, da ist sie ja! — Possibliggranaten! Muß der alte Onkel da mitten im Winter in solcher barbarischen Kälte in den Harz reisen, um ein Fräulein Walter anzufinden, das in Wirklichkeit seine leibhaftige Nichte Herta von Waldhausen ist. Solch ein Nummenhans! — Na guten Tag, Mädel, — was bedeutet der Unsinn, he?“

Ich wollte antworten, wollte auf ihn zusehen, aber ich brachte



Heinrich von Franendorfer,  
der neue bayerische Verkehrsminister. (Mit Text.)



kein Wort über die Lippen, und meine Kniee zitterten. — „Onkel“ — stammelte ich endlich, — „lieber Onkel —“

„Ja, nun soll der ‚liebe Onkel‘ wohl gleich ein Gesicht so süß wie lauter Honig machen, was? Glaub’s schon; — aber“ — unterbrach er sich dann plötzlich, „wa—s? Was ist das? Kann ich denn meinen alten Augen trauen? Sind Sie es wirklich, lieber Nolf? — alter Junge? Was ist denn das für ein Komplott?“

Er umarmte meinen Nolf fast väterlich, und der flüsterte ihm schnell einige Worte ins Ohr. Verblüfft sah Onkel ihn an, dann umarmte er Nolf von neuem, als wollte er ihn zerdrücken, und während sein Gesicht strahlte, begann der alte Herr, unbekümmert um die jetzt ins Nebenzimmer getretenen Zeugen, mir die gleiche Liebeskose zu teil werden zu lassen, daß mir der Atem verging.

„Kleiner Nacker, war das vielleicht die in deinem Brief erwähnte ‚Überraschung‘? Konntest du das nicht gleich sagen? Und ob ich einverstanden bin, fragst du? Natürlich! Keiner könnte mir lieber sein.“

Nolf flüsterte mir mit einem Blick ins Nebenzimmer zu: „Darf ich?“ Ich antwortete: „Erst will ich beichten.“ Er zog mich sanft mit sich: „Das kannst du nachher auch, mein Liebling, etwas Schlimmes wird’s wohl nicht sein.“ Und da standen wir auch schon im Nebenzimmer, wo sechs Augen gespannt auf uns drei blickten, denn Onkel war natürlich an unserer Seite.

Er hatte Nolf beifällig zugewinkt, der jetzt das Wort ergriff: „Mit Bewilligung des Herrn Oberst von Schüller stelle ich den verehrten Anwesenden meine liebe Braut vor!“

„Die nicht Herta Walter heißt,“ fiel der Onkel eifrig ein, „sondern meine leibliche Nichte, Herta von Waldthausen ist.“

Der Eindruck, den diese Worte machten, war groß; mehrere „Ah’s“ und „Oh’s“ des Erstaunens wurden hörbar.

Dann gratulierten Oberförsters uns mit einer aufrichtigen Herzlichkeit. Sie hatten so halb und halb aus dem Vor-

hergehenden die Wahrheit entnommen. Leonie wurde bald blaß, bald rot und wollte eben das Zimmer verlassen, doch der Oberförster rief in glücklicher Darmlosigkeit: „Willst wohl Wein herauf holen lassen? Bleib nur hier, das besorge ich selbst.“ Leonie kam mit sauer-süßem Lächeln näher; ihr Glückwunsch fiel etwas stockend aus, dann wandte sie sich kurz ab. Sie tat mir leid in diesem Augenblick; vielleicht aber konnte diese Enttäuschung ihr eine heilsame Lehre sein, denn offenbar hatte weniger ihr Herz, als ihre Eitelkeit einen Stoß erlitten. Nach einigen Minuten bat Frau Oberförster, Onkel möge ihr Gast sein, und ohne Bölgern willigte dieser auch ein. Mit ihrem feinen Takt hatte sie längst herausgefühlt, daß wir untereinander noch manches aufzuklären hatten, und so bat sie uns drei, im Salon ein ungestörtes Beisammensein zu genießen, bis man uns rufen werde. Ich atmte auf. Nun sollte endlich alles klar werden. Das gab nun ein Erzählen, ein Fragen und Erklären. Der gute, nichts weniger als diplomatische Onkel fiel natürlich gleich mit der Tür ins Haus wegen des Möb-

sinns, wie er meinen Namenswechsel nannte, doch Nolf wehrte ab: „Dank Sie Herta nicht, Herr Oberst; ich glaube sie zu verstehen. Sie scheute sich, als adeliges Mädchen eine Stelle als bezahlte Gesellschafterin anzunehmen.“

„Stelle — bezahlte Gesellschafterin —? Was soll das heißen? Ich verstehe das nicht. Hier im Hause? Meine Nichte, die Besitzerin von mehreren Millionen Mark —?“

Jetzt war es an Nolf, verständnislos von einem zum anderen zu blicken, bis ich, mir ein Herz fassend, Worte fand: „Euch beide, aber besonders dich, meinen Nolf, habe ich um Verzeihung zu bitten. Ja, ich bin reich, so reich, daß du frei nach Gefallen, ohne Sorge deiner Kunst leben kannst. Es war zu beglückend, dein lauter Herz zu prüfen, denn ich wurde ja nur darum das arme Fräulein Walter, weil ich um meiner selbst willen geliebt werden wollte. Ich war, vielleicht mit Unrecht, geneigt, alle mir dargebrach-

ten Huldigungen der Menschen auf Rechnung meiner Verhältnisse zu setzen; ich wollte einmal alle konventionellen Festschnabschütteln, wollte mir nach Gefallen einen Wirkungskreis schaffen. Daß ich es dir, lieber Onkel, ebenfalls verheimlichte, hatte seine Gründe, denn du würdest alles getan haben, um mich an der Durchführung meines Planes zu hindern.“

„Stimmt,“ schaltete der Onkel lakonisch ein.

Der gute Onkel! Welche heillose Verwirrung hätte er wohl angerichtet, wenn er einige Tage früher hier hereingeplatzt wäre. Ich mußte lächeln und fuhr fort: „Ich fand hier eine Heimat und liebe Menschen, die mein Vorurteil ins Wanken brachten. Und seltsam, ich fand vor allem hier diesen gewissen lieben Jemand, der eine Rose stehen ließ, um ein unscheinbares Blümchen zu wählen.“ — Meine beiden Zuhörer waren mit großer Spannung meinen Worten gefolgt. Nolf’s ehrliches Erstaunen beglückte, rührte und beschämte mich zugleich.

Ich ergriff seine beiden Hände: „Nolf, kannst du es mir verzeihen, daß ich es auch dir verschwiege?“

Er sah mich forschend an. Dann antwortete er einfach: „Ich will nicht mit dir rechten, ob du unrecht getan oder nicht. Für mich bleibt nur die beglückende Gewißheit bestehen, daß eine gütige Vorsehung uns für einander bestimmte, und daß das von mir der Rose vorgezogene Blümchen gerade ein Weilchen ist, das mich, den Finder mehr beglückt als es die schönste Rose hätte tun können. Du, mein Lieb, wähltest übrigens in mir ja auch einen gegen dich blutarmen Künstler — ich glaube, wir sind quit!“

Natürlich erfuhr Onkel nun auch, wie Nolf hierher gekommen, wie wir uns kennen gelernt und wie sich seine Ausichten gebessert hatten.

Daß ich darauf zu meiner verehrten Frau Oberförster eilte, ihr alles zu beichten, daß sie mich in die Arme schloß und, mich herzlich küssend, mir alle Heimlichtuerei verzieh, was mich außerordentlich beglückte, muß ich noch erwähnen. Das schnell improvisierte Verlobungsmahl verlief äußerst gemütlich, von keinem Mißton gestört.



Mutter und Kind. Von Sondermann. (Mit Gedicht.)

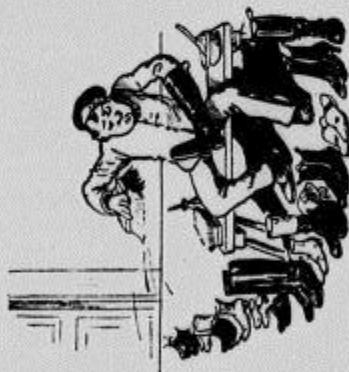


# Der talentvolle Offiziersbursche.

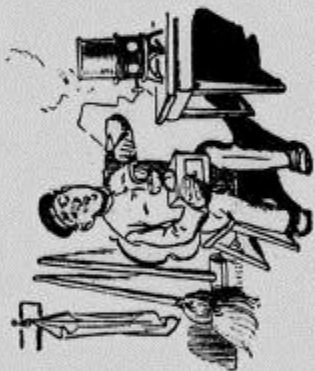
Originalzeichnungen mit Zert von Joh. Baher.



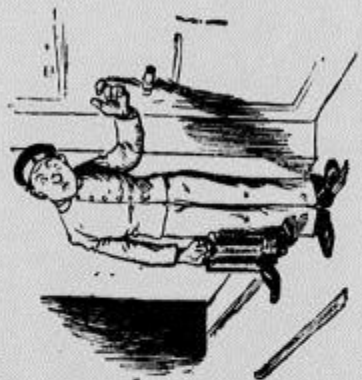
Um vier Uhr morgens muß der Klaus. Der Bursche des Herrn Oberst, raus.



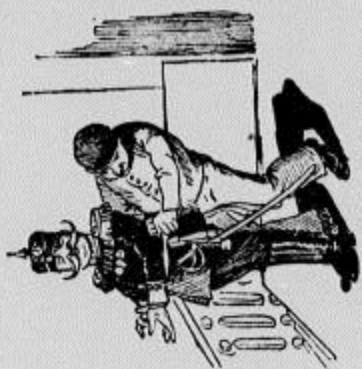
Schon harret der Eitelst lange Reich. Daß sie um fünf Uhr fertig sei.



Um sechs Uhr muß er Klaffe machen Und andere dergleichen Sachen.



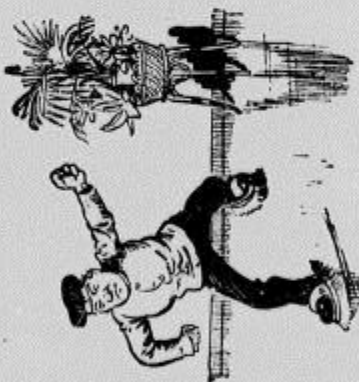
Um sieben weckt er seinen Herrn. Denn der verabsäumt den Dienst nicht gern.



Um acht Uhr rückt der Oberst aus. Zur Inspektion folgt unter Klaus.



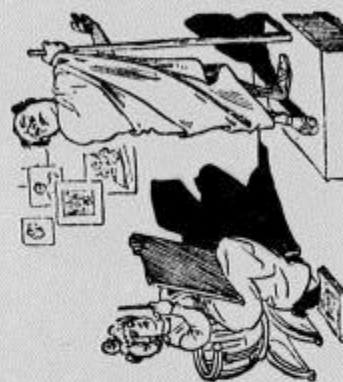
Um neun muß er vor allen Tingen Die Kinder nach der Schule bringen.



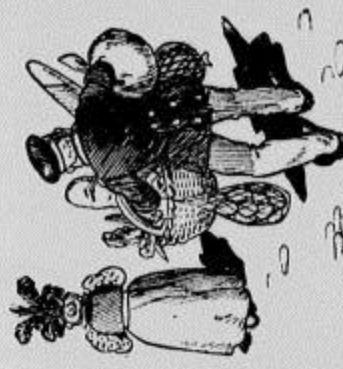
Um zehn wird das Barfett gebadet. Denn anders ist er's nicht gewohnt.



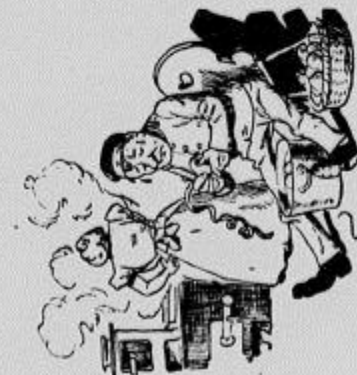
Um elf Uhr aber klopft der Klaus Die Kleider der Kammer aus.



Um zwölf sträuben halt Gastell. Um zwölf Uhr sieht er ihr Abschied.



Um ein Uhr faßt die Schicht ein. Da muß der Klaus zu Diensten sein.



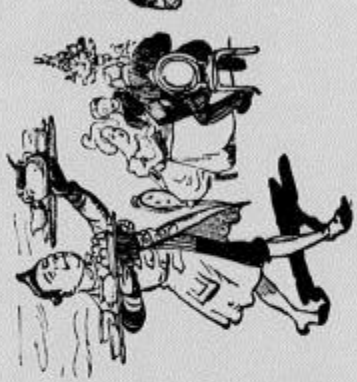
Um zwei Uhr muß er sehr sich quälen. Um die Kartoffeln abzufühlen.



Um drei Uhr nimmt der alte Sohn Des Oberst eine Fahrstetion.



Der Oberst kommt um vier nach Hause. Die Abrechnung befragt der Klaus.



Um fünf wird das Zinner serviert. Soja er sehr qualifiziert.



Um sechs muß er in die Kaserne. Daß er die Garde nicht verliere. (Schluß auf letzter Seite.)

Händeschütteln, ein Fragen und Antworten, das mich überzeugte, wie auch Mühlings herzlichsten Anteil an unserm Glück nahmen.

reife auch im Waldhauje und bei Mühlings als Gäste einzufehren. Auch an meine gute Obermann wurde ein lauges Telegramm



angefest, das sie vom Wichtigsten in Kenntnis setzte. Sie soll, wenn sie will, auch ferner in meiner Nähe ihre Heimat finden. —

Der gute Oberförster hatte von seinem besten Wein gepostet. Mit lustigem Augenzwinkern erhob er sich, und seine Gefühle klangen in folgendem Trinkpruch aus: „Verehrte Gäste! Ehe ich mein Hoch auf unser liebes Brautpaar anbringe, muß ich Ihnen ein Bekenntnis ablegen: Ich mußte nämlich leider entdecken, daß ich meinen Beruf verfehlt habe, denn, obwohl ich in ihm alt und grau geworden, sind mir jetzt doch einige Schnitzer unterlaufen, die so einem erfahrenen Weidmann nicht mehr passieren dürften. Hat da seit Wochen der bewußte kleine Schelm mit Feil und Bogen ganz unbemerkt in der Nähe meines Hauses, 10–20 Grad Réaumur unter Null, auf dem Aushang gelegen und ohne Jagdschein oder sonstige Erlaubnis einen mir zugeflogenen Vogel mitten ins Herz getroffen. Das ist aber noch nicht alles. Dabe besagten Vogel immer für eine weiße Taube angesehen, um erst jetzt zu erfahren, daß ich im Irrtum gewesen bin, daß es gar keine Taube, sondern

ein prächtiger Goldfasan ist. Nun, es ist wenigstens alles gut ausgegangen, und trotzdem draußen noch Winter herrscht, grünt in den Herzen unseres Brautpaares der holde Frühling. Möchte es immer so bleiben! Mit diesem

Wunsche erhebe ich mein Glas: Unser liebes Brautpaar lebe hoch! — Harmonisches Gläserklingen antwortete. Mein Rolf und ich sahen uns glücklich lächelnd an, und wie unsere Gläser, so klangen auch unsere Herzen in dem Wunsche zusammen: „Ja, möge es in uns immer Frühling bleiben, lichter, sonniger Frühling!“

## Mutter und Kind.

„Kille, kille!“ die Mutter macht,  
„Kille, kille!“ das Mädchen lacht.  
Spreizt die Beinchen, hebt den Arm,  
Liegt in Mutter Schoß so warm.  
Knabe, noch ist für dich die Welt,

Mutter Arm, der so treu dich hält!  
Kille, kille! ich kille dich facht!  
Kille, kille, mein Kindchen, gib acht!  
Krähe nur lustig mit hellem Blick.  
Du mein Mädchen, mein höchstes Glück.



## UNSERE BILDER.

Heinrich von Frauendorfer, der neue bayerische Verkehrsminister. In Bayern wurde durch Abtrennung der Verkehrsanstalten vom Ministerium des Äußern ein Verkehrsministerium gebildet, das am 1. Januar in Wirksamkeit getreten ist. An seine Spitze wurde der bisherige Ministerialrat Heinrich von Frauendorfer berufen. Am 27. September 1855 zu Hölz, einem kleinen oberpfälzischen Orte, als Sohn eines Volksschullehrers geboren, widmete er sich der Rechtswissenschaft. Nachdem er seine ursprüngliche Absicht, sich in Reg. als Rechtsanwalt niederzulassen, aufgegeben hatte und 1882 nach München zurückgekehrt war, trat er beim Fiskalat der bayerischen Verkehrsanstalten ein. 1886 in das Ministerium des Äußern berufen, bewährte er sich in der Folge in allen Gebieten des Verkehrswezens und erhielt 1899 die Leitung der Ministerialverkehrsabteilung. In den letzten zehn Jahren gab es keine wichtige Konferenz der deutschen Regierungen in Eisenbahn- und Postangelegenheiten, an der er nicht teilgenommen hätte, wie er auch zu den deutschen Delegierten bei der 1896 in Paris abgehaltenen Konferenz zur Revision des internationalen Frachtverkehrs gehörte. Mit dem bayerischen Kronenorden wurde ihm der persönliche Adel verliehen. Der neue Verkehrsminister genießt seit langem weit über Bayern hinaus den wohlverdienten Ruf eines hervorragenden Fachmannes. Mit gründlichem Wissen und Können verbindet er eisernen Fleiß, durchgreifende Energie und eine großzügige Auffassung seiner Aufgaben des Verkehrswezens und der Verkehrspolitik. Persönlich ein schlichter, lebenswürdiger, gerader Charakter, fehlt ihm jede bureaukratische Anlage und Neigung.



## ALLERLEI.

Grob. Mutter: „Wie konnten Sie es wagen, mein Herr, meine Tochter gestern abend in dem dunklen Garten zu küssen?“ — Herr: „Ja, jetzt wo ich Sie bei Tage gesehen, wundere ich mich selbst darüber.“

Großartig. „Hat denn dein Bräutigam auch ein Automobil?“ — „Selbstverständlich! Ich habe überhaupt noch nie einen Bräutigam ohne Automobil gehabt!“

Eine treue Braut. Sir Robert Barclay wurde in der Schlacht auf dem Griesee gräßlich verstümmelt, indem er den rechten Arm und ein Bein verlor. Vor seiner Abreise aus England hatte er sich mit einer schönen, jungen Dame verlobt; nach seiner Verwundung schickte er einen Freund zu derselben, ließ ihr sein Unglück anzeigen und erbot sich, ihr Versprechen ihr zurückzugeben. „Sagen Sie ihm“, antwortete das Mädchen, „daß ich ihn mit Freuden heirate, wenn nur noch so viel von seinem Körper in ihm ist, daß seine Seele in ihm bleibt.“ R.

### Sardellen Salat.

Ein halbes Pfund Sardellen werden gereinigt, in zwei Teilen von den Köpfen abgerissen und etwas vom schönsten, das heißt ansehnlichsten Teil der Sardellen beiseite gelegt. Dann schneidet man irgend eine Sorte von in Marinade gefochtem Fisch, als Hecht, Aal, Zander etc. in längliche, kleine Stücke, legt dieselben zum größeren Teil der



Um acht Uhr aber sollen Die Mägde mit ihm Wäsche rollen.



Um sieben bringt er einen Strauß Der Generalin in das Haus.



Um neun Uhr aus der Brauerei Holt er das kühle Bier herbei.



Um zehn die Gnädige noch hat er Zu holen aus dem Hoftheater.



Um elf Uhr ruht der brave Klaus Vom „rauen Striegehandwerk“ aus.

Sardellen, füllt in Essig eingelegte Perlzwiebeln, Pilze, Blumenkohl, Pfeffergürken, Kapern, kleine Stüchchen Neunaugen etc. hinzu, vermischt den Salat mit Öl und Estragonessig, richtet ihn kuppelförmig auf einer runden Schüssel an und puzt ihn mit den zurückgelegten Sardellen, mit Kapern, Perlzwiebeln und Blumenkohl, auch mit Scheibchen von hart gefochten Eiern u. s. w. aus. Ammoniakgeist als gutes Mittel gegen Schnupfen. Man rieche von Zeit zu Zeit, je nach Ermessen alle Viertel- oder halbe Stunde, an einem mit Ammoniakgeist gefüllten Fläschchen, der Erfolg ist überraschend gut.

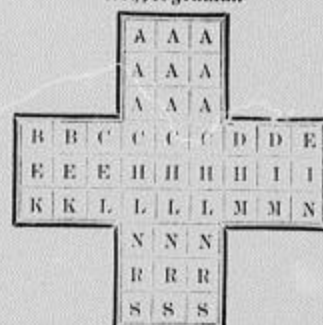
### Scharade.

Die erst gibt eine Farbe an,  
Die zweit ist Herbe für den Mann.  
Dast du verneint das Stübchenpärchen,  
Dann ist's ein Feld in einem Märchen.

### Logogriff.

Mit einem I steht's auf dem Feld,  
Mit r such's an dem Sternenzelt.  
Es nennt mit n ein schädlich Tier,  
Am Fluß wird's, steht ein a dafür.

### Anagramm.



Nach Ordnen der Buchstaben bezeichnen die sich entsprechenden drei senkrechten und waagrechten Reihen je: 1) Eine Blume, 2) Eine Krankheit (auch Farbe), 3) Ein Verkaufslokal.

### Problem Nr. 67.

Von J. Dobruski.  
Schwarz.



Weiß.

Matt in 3 Zügen.

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Logogriffs: Saar, Saaz, Saal, Saat. —  
Des Anagramms: Tran, Aron. — Der Scharade: Nacht, Plauen, Auge, Nachtpfauenauge. —  
Des Bilderrätsels: Weltmeisterkutschfahrer.

### Schachlösungen:

Nr. 65. T f 4–f 6. D a 8–e 5.  
T f 6–d 6: f etc.  
Nr. 66. T d 1–e 1. L b 4–c 3.  
T d 8–d 4 etc.

Alle Rechte vorbehalten.